

## ***Kerze anzünden/ Stille***

### **Begrüßung**

Heute ist Sexagesimae. Es ist der griechische Name des Sonntags, der noch rund 60 Tage bis Ostern zählt. Bald beginnt die Passionszeit. In diesen Wochen gehen wir mit Jesus mit und hören, was er sagte, sehen, was er tat und lassen unseren Glauben stärken durch seine Nähe. Jesus macht Mut: Gott sieht uns und unser Leben freundlich an, auch wenn es manchmal Brüche hat und Risse kennt.

### **Votum**

Wir feiern Gottesdienst im Namen des Gottes, der uns zum Dienst in der Welt ruft, im Namen Jesu, der gekommen ist, um uns zu dienen, im Namen der heiligen Geisteskraft, die uns bestärkt, das Notwendige zu erkennen.

### **Psalm Matthäus 5 EG 759**

### **Gebet**

*Wir beten mit Worten des Schweizer Theologen Karl Barth. Er war ein Vordenker der bekennenden Kirche in der Zeit des Nationalsozialismus und Mitverfasser der Barmer Theologischen Erklärung von 1934. Sie steht unter der Nr. 810 im Gesangbuch.*

Herr, unser Gott! Wir danken dir, dass dein lebendiges Wort in diese Welt und auch zu uns gekommen ist.

Erhalte uns, dass wir seine Hörer bleiben und täglich neu werden.

Gib, dass es die Schlafenden aufwecke und dass es die Betrübten tröste, dass es die Irrenden zurechtweise, unser aller Sünden bedecke und uns alle aufrufe zu einem Leben in der Liebe und in der Hoffnung, das dir wohlgefällig sei. Amen.

### **Bibeltext Apostelgeschichte 16,9-15**

*Der Apostel Paulus ist auf seiner 2. Missionsreise gerade in Troas angekommen, einer Landschaft an der Nordwestküste der heutigen Türkei, in der auch die berühmte Stadt Troja lag. Dort hat er nachts einen Traum. Lukas schreibt in der Apostelgeschichte:*

Paulus sah eine Erscheinung bei Nacht: Ein Mann aus Mazedonien stand da und bat ihn: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!“ Als er aber die Erscheinung gesehen hatte, da suchten wir sogleich nach Mazedonien zu reisen, gewiss, dass uns Gott dahin berufen hatte, ihnen das Evangelium zu predigen. Da fuhren wir von Troas ab und kamen geradewegs nach Samothrake, am nächsten Tag nach Neapolis und von da nach Philippi, das ist eine Stadt des ersten Bezirks von Mazedonien, eine römische Kolonie. Wir blieben aber einige Tage in dieser Stadt. Am Sabbat gingen wir hinaus vor die Stadt an den Fluss, wo wir dachten, dass man zu beten pflegte, und wir setzten uns und redeten mit den Frauen, die dort zusammenkamen. Und eine gottesfürchtige Frau mit Namen Lydia, eine Purpurchändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; der tat der Herr das Herz auf, sodass sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet wurde.

Als sie aber mit ihrem Hause getauft war, bat sie uns und sprach: Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da. Und sie lud uns ein.

## Glaubensbekenntnis

### Ansprache

Also, wie war das damals in Philippi? Ich stelle mir vor, wie Paulus zu den Frauen vor dem Stadttor stößt. Von Männern wird nicht erzählt. Nur die Frauen sind da, vielleicht haben sie gewaschen. Die Frauen unterhalten sich über dies und das, Gott und die Welt. Und Paulus hört, dass sie sich auch über Gott unterhalten. Und er macht es, wie er es schon zuvor an anderen Orten getan hat: Er hört zu, er lauscht den Geschichten, die sie erzählen. Und dann setzt er sich dazu. Er hört genau hin. Und nach einer Weile, beginnt auch er zu reden. Er erzählt von Jesus Christus, von den Wundern, die er getan hat und vielleicht erzählt er auch ein paar von den Gleichnissen, mit denen Jesus den Menschen gezeigt hat, wie sie sich Gottes Reich vorstellen können. Paulus erzählt davon, wie er selbst zum Glauben gekommen ist und er berichtet von der neuen Gemeinschaft der Christinnen und Christen, die er in Jerusalem und an anderen Orten in Kleinasien erfahren hat.

Und das beeindruckt Lydia, die Tuchhändlerin aus Lydien, die in Philippi fremd ist und deshalb „die aus Lydien“ heißt. Das ist die Gegend um Troas in der heutigen Türkei, aus der Paulus und seine Freunde gerade kommen. Sie fühlt sich tief in ihrem Herzen angesprochen: „Diese neue Gemeinschaft“, denkt sie bei sich „kann vielleicht auch mir Heimat sein“. Lukas nennt Lydia eine »Gottesfürchtige«. Das waren Männer und Frauen, die dem jüdischen Glauben nahestanden und ihm in ihrem Leben folgen wollten. Das Judentum war dafür offen, und Frauen konnten sich in den jüdischen Gemeindestrukturen auch verhältnismäßig frei einbringen. Paulus erzählt von Jesus, der gesagt hat: „Wer mir nachfolgt, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ Am Ende hatte Jesus seine Freunde aufgefordert, seine gute Nachricht von der Liebe Gottes zu den Menschen zu bringen. Und das Zeichen der neuen Gemeinschaft ist die Taufe.

Lydia hört zu und denkt nach. Dann entschließt sie sich: „Paulus, taufe mich. Taufe mich jetzt.“ Paulus zögert zunächst, aber sie lässt nicht locker und überzeugt ihn schließlich. Er tauft Lydia. Und mit ihr alle, die zu ihr gehören: ihre Familie, ihre Mitarbeiter.

Doch Lydia hat gemerkt, dass Paulus noch Vorbehalte gegen sie hat. Darum bittet sie ihn, bei ihr einzukehren. „**Wenn ihr anerkennt, dass ich an den Herrn glaube, so kommt in mein Haus und bleibt da**“, sagt sie zu Paulus. Das ist ungewöhnlich. Eine Frau lädt eigentlich keine Männer ein. Lydia ist das egal. Sie nimmt Paulus mit seiner Rede von der besonderen Gemeinschaft der Christinnen und Christen beim Wort. Draußen vor der Stadt hatte er gesagt: **Da ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus.** Und das nimmt Lydia ernst. Das Evangelium bedeutet auch, nach anderen Regeln leben zu können, als manche Leute es für angemessen halten. Jesus hat sich oft mit Leuten an einen Tisch gesetzt, über die Pharisäer und Schriftgelehrte nur die Nase rümpfen konnten...

Es gehört offenbar zum Christsein, nicht immer nur lieb und sanft zu sein, sondern auch einmal auszubrechen aus dem Gewohnten, wenn man spürt, dass es richtig und wichtig ist. Und zu sagen: »So will ich es jetzt!«: Nicht nur zu empfangen, sondern auch zu geben, also in Lydias Fall: Gastgeberin zu sein. Das

aber nicht aus Egoismus heraus, sondern im Bewusstsein: »Ich bin doch selbst beschenkt, deshalb will ich auch etwas weitergeben.«

In den jungen christlichen Gemeinde ging es vielen Frauen wie ihr. Viele von ihnen übernahmen nach ihrer Taufe erfolgreich Leitungsverantwortung. Wir hören von ihnen als Mitarbeiterinnen, Glaubensschwwestern, auch von Paulus selbst. Sie leben in Rom oder Jerusalem, Kolossä und Korinth und Philippi. Manchen Männern war das nicht recht: „Die Frau schweige in der Gemeinde!“ hielten sie dagegen. Und in einigen Kirchen sagen sie das heute noch ... Wie bitter!

Wo Menschen sich mit ihrem Kopf und mit ihrem Herzen auf den Weg Jesu und den Glauben einlassen, bricht etwas auf, da weht ein frischer Wind, da wächst etwas, was Jesus in seinen Gleichnissen das »Reich Gottes« nannte. Denn „**Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit**“ schreibt Paulus in seinem 2. Brief an die Gemeinde in Korinth (2.Kor 3,17). Wir haben als Gemeinde die Chance, gemeinsam immer wieder zu prüfen: Was ist jetzt dran – zu tun oder zu lassen? Und mit wem? Kritisch, aber mit viel Vertrauen. Rational, aber mit offenem Herzen. Das ist unsere Aufgabe.

Dazu noch eine kleine Geschichte aus dem Leben von Karl Barth, mit dessen Worten wir zu Beginn gebetet haben. In seinem letzten Lebensabschnitt predigte Professor Karl Barth ausschließlich in der Baseler Strafanstalt. Mit augenzwinkerndem Bedauern konnte man damals in Basel sagen hören: Jetzt gebe es nur noch die eine Möglichkeit, ihn predigen zu hören, dass man selber erheblich straffällig werde. Einer scherzte gar: »Karl Barth endet im Zuchthaus«. Barth predigte gerade dort in der Überzeugung, die er einmal in einer Weihnachtspredigt so aussprach: Er sei sich nicht so sicher, ob die frohe Botschaft von der Ankunft des Heilands in das altehrwürdige Basler Münster gehöre, wo sich »die besseren Leute« versammelten. Er sei sich aber ganz sicher, dass das Evangelium hierher und also ins Zuchthaus gehöre. Nun hatte er zu Beginn seines Predigtendienstes dort darauf bestanden, dass er die Gefangenen einzeln besuchen und kennenlernen dürfe. So kannte er bald jeden Häftling mit seinem Namen und mit seinem besonderen Schicksal. Darum fiel es ihm auch gleich auf, dass einer fehlte, als er einmal eben im Begriff war, mit einem Ostergottesdienst zu beginnen. Es handelte sich um einen zu langer Haftstrafe Verurteilten, der zuweilen von Schwermut heimgesucht wurde. Barth stieg wieder von der Kanzel hinunter und erkundigte sich nach dem Verbleib dieses Mannes. Er erfuhr, dass der Häftling verbittert in seiner Zelle geblieben sei, mit der Erklärung, er begehre heute nach keinem Gottesdienst. Da ließ Barth die Gemeinde warten und sagte: »Jetzt muss ich erst diesen Mann besuchen.« Er trat in dessen Zelle und legte den Arm um seine Schultern - mit den Worten: »Du, Paule, hit isch d'Oschtere, do muesch nit truurig sy, chumm mit!« (Heute ist Ostern, da muß du nicht traurig sein, komm mit!) Und Paule kam mit.

In Konfi besuchte uns letzte Woche der Gießener Gefängnisseelsorger Johannes Blum-Seebach und die Jugendlichen fragten ihn nach seiner Arbeit im Gefängnis. Sie fanden es großartig, dass Kirche auch dort für die Menschen da ist. Amen.

**Lied EG+ 152** Weise uns den Weg Gott, geh mit! *(Text von Eugen Eckert)*

Begleite du uns, Gott, Schritt für Schritt.

Wo wir stolpern, straucheln, zagen, wo uns Angst lähmt, zu versagen:

Weise uns den Weg, Gott, geh mit.

Weise uns den Weg Gott, geh mit! Behüte du uns, Gott, Schritt für Schritt.

Wo wir zweifeln, hadern, ringen, wo wir nichts zustande bringen.

Weise uns den Weg, Gott, geh mit.

Weise uns den Weg Gott, geh mit! Sprich du uns Mut zu, Gott, Schritt für Schritt.

Lass in deinem Licht uns gehen, lass uns deine Spur klar sehen.

Weise uns den Weg, Gott, geh mit.

**Fürbitten**

Gott, wir bitten für die Menschen weltweit, die in diesen Tagen Fasching feiern, mit bunten Kostümen, Tanz und Musik, aber auch mit offenen Worten an die Adresse der Mächtigen und Einflussreichen.

Bewahre die Festumzüge und Großveranstaltungen vor Ausschreitungen und Gewalt. Schenke uns fröhliche Stunden und hilf uns, dabei Grenzen zu überwinden in vielerlei Weise!

Lass uns nicht aufhören uns um deinen Weg der Liebe und der Gerechtigkeit zu bemühen im Großen und im Kleinen. Gib uns den Mut, Unbequemes zu sagen. Schenke uns deinen Geist, damit wir dabei in der Liebe bleiben.

Wir sehen, dass die Welt Menschen braucht, die nicht zuerst um ihren eigenen Platz an der Sonne kämpfen.

Gott, wir bitten dich für uns selbst, dass wir nicht aufhören uns um deinen Weg der Liebe und der Gerechtigkeit zu bemühen im Großen und im Kleinen.

Gib uns den Mut, Unbequemes zu sagen.

Gib uns deinen Geist, damit wir dabei in der Liebe bleiben.

Wir bitten um Zukunft und Hoffnung:

dass die Bundestagswahl heute eine Regierung ermöglicht, die schwierige Fragen sachlich diskutiert und dafür gute Lösungen findet, die langfristig zu Frieden Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung führen. Amen.

**Vaterunser**

**Segen aus Irland**

Mein Wunsch für dich ist: Deine Gaben sollen wachsen mit den Jahren.

Gott hat sie dir geschenkt,

und sie sollen die Herzen derer, die du liebst, mit Freude erfüllen.

Und in jeder Stunde der Freude und des Leides wird Gott mit dir sein, dich segnen; und du mögest in seiner Nähe bleiben.

Amen.

**Kerze löschen**